

IV.

Entladung der Alp. Brennende Holzflöße. Eine Schreckensnacht. Die Rülse zertrümmert das Almehaus und erschlägt den Vater. Das Babeli wird Kindsmagd und der Urge geht von Sarnen weg.

„Der Sommer war vorüber und der Herbst schien früher Kälte zu bringen, als gewöhnlich, denn seit mehreren Nächten hatte es stark geherbstelt, und die Nachtfroste überzogen Blätter und Grashalme mit Reif, so daß sie ganz kandirt ausfahen. Morgen müssen wir ‚die Alp entladen,‘ sagte mein Vater, die Kuehli können nit länger hier bleiben. Babeli und ich waren’s zufrieden, denn auch der eingefleischteste Jäger und der wackerste Senn verlangen in der kalten Jahreszeit nach der Ruhe des Thales.

„Wie es üblich ist, zündeten wir am Abende vor der Entladung der Alp ein großes Feuer von Holzblöcken an und als sie recht im Glühen waren, wälzten wir sie den Abgrund hinab, da wo sie die Bäume des Waldes nicht in Brand stecken konnten.

„Wir waren nit die einzigen, die das thaten, überall, wo nur eine Alm lag, brannten Feuer und stob der Funkenregen in die Abgründe hinab; es war ein wunderbar schönes Schauspiel, wie man’s nu in der Schweiz sehen kann.

„Die Kränze für die Leitkuh, die Glocken und Alles, was zu einer fröhlichen Abfahrt gebräuchlich und nothwendig war, lag bereit und wir begaben